Laibacher SCHULZEITUNG.

Organ des krainischen Landes-Lehrervereines.

Erscheint
am 10. und 25. jedes Monats.

XIV. Jahrgang.

Vereinsmitglieder
erhalten das Blatt gratis.

Pränumerationspreise: Für Laibach: Ganzj. fl. 2'60, halb. fl. 1'40. — Mit der Post: Ganzj. fl. 2'80, halb. fl. 1'50.
Expedition: Buchdruckerei Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg, Bahnhofgasse Nr. 15. — Inserate werden billigst berechnet.
Schriften und Werke zur Recension werden franco erbeten.

Schule und Lehrer in den Landtagen.

Auch während der letzten Landtagsverhandlungen in den einzelnen Provinzen unserer Reichshälfte bildeten Schule und Lehrer öfter den Gegenstand der Auseinandersetzungen. Erfreuliches ist nicht viel zu melden, dafür viel mehr Gegentheiliges. Was der Landtag von Krain für die Lehrer gethan, haben unsere Leser ohnehin schon aus den von uns gebrachten Mittheilungen erfahren, und wann das eine oder andere Mitglied der Landesvertretung einen giftigen Pfeil auf Persönlichkeiten, die gewissen Herren und Fractionen missliebig sind, abschoss, ist gleichfalls bekannt geworden. — Im Nachbarlande Kärnten haben sich die Hoffnungen der Lehrer ebenfalls vielfach als trügerische erwiesen. Der Betrag von 7500 fl., der zum Zwecke der Gewährung von Personalzulagen, deren verdienstvoll wirkende Lehrpersonen theilhaftig werden sollen, eingestellt wurde, wird das Kraut nicht fett machen. Vielleicht bringt die Folge Erleichterung, denn die Erkenntnis, dass die Lehrer, die der niedersten Gehaltskategorie (400 fl.) angehören, desgl. icken die Unterlehrer und Unterlehrerinnen schon seit langem recht übel daran sind, hat sich endlich Bahn gebrochen. Dem Landesausschusse wurde nämlich ans Herz gelegt, diese Angelegenheit zu studieren und in der nächsten Session dem Landtage Mittel und Wege zu einer fühlbaren Verbesserung der materiellen Stellung der Lehrerschaft bekannt zu geben. Der Antragsteller (Dr. Traun) gab auch Andeutungen, auf welche Weise vielleicht eine Erhöhung der Einnahme für den Landesfond zu bewirken wäre. So könnte eine Erhöhung der Steuer aus den in Kärnten vorkommenden Verlassenschaften veranlasst werden. Diese Steuer, welche mit $\frac{1}{10}\%$ und bei einer Zufallserbschaft mit $\frac{3}{4}\%$ bemessen wird, bringt nach der Durchschnittsziffer der letzten Jahre bisher für den Normalschulfond jährlich circa 14 000 fl. Eine Erhöhung dieser Verlassenschaftssteuer auf das Doppelte würde die Erben gewiss nicht hart treffen, für den Schulfond dagegen eine Einnahme von circa 30 000 fl. schaffen, mit welcher sich, wenn zudem ein Beitrag aus dem Landesfonde geleistet würde, schon etwas thun liesse.

Im Görzischen hatten die Lehrer das blosser Nachsehen. Ihr Ansuchen um Besserung ihrer materiellen Lage liess der Landtag unberücksichtigt und gieng über dasselbe ohne Debatte zur Tagesordnung über. Das möge sich die Lehrerschaft, die allerdings ohne muthvolle Kämpfer, ohne ein entschiedenes Organ dasteht, merken!

Im niederösterreichischen Landtage setzte man den Leitern einclassiger Schulen Functionszulagen von 40 fl. jährlich, und den Lehrern, die an Schulen dritter Gehaltsklasse 10 und 20 Jahre thätig sind, Jahreszulagen zu 50 fl., beziehungsweise 100 fl. aus;

im übrigen aber beschränkte man sich auf das Erwecken von Hoffnungen. Der Schulausschuss stellte einen Gesetzentwurf in Aussicht, durch welchen den Lehrern an Volks- und Bürgerschulen Niederösterreichs Zulagen von gleicher Höhe und unter denselben Voraussetzungen, wie die Dienstalterszulagen, zuerkannt werden sollen. Der Landesausschuss wird für die Vorlage dieses Gesetzentwurfes zu sorgen haben. Aber man unterliess es auch nicht, die Lehrerschaft anlässlich der Auseinandersetzungen über die Regelung der Gehalte durch Aeusserungen über politische Umtriebe, die hauptsächlich den antisemitischen Bestrebungen galten, zu kränken. Dr. Weitlof wollte so etwas auf derselben nicht ruhen lassen und nahm sich der Lehrer warm an, was nicht vergessen werden soll.

In Oberösterreich — nun da minierte man wie in Tirol. Man wollte sogar so weit gehen, das Einkommen der Lehrer herabzusetzen und Lehrerwitwen und Waisen zu schädigen. Zum Glücke kam der vom Landesausschusse vorgelegte, die Abänderung des Landesschulgesetzes betreffende Gesetzentwurf nicht zur Verhandlung, allein dem Landesausschusse wurde aufgetragen, weitere Verständigungen mit der Regierung anzubahnen und sodann den besagten Entwurf beim nächsten Zusammentritte des Landtages in Vorlage zu bringen. Wie vom wackern Organe des oberösterreichischen Lehrervereines versichert wird, soll die Herabsetzung der gegenwärtigen Lehrergehalte in den künftigen Entwurf nicht mehr aufgenommen werden. Im übrigen befassten sich die Fortschrittsfeinde des oberösterreichischen Landtages mit Angriffen auf Schulbibliotheken und mit Denunciationen, wie man sie von dieser Seite ja schon seit langem gewöhnt ist. Der Herr Statthalter vertheidigte einem solchen neuartigen Haberfeldtreiben gegenüber die Lehrerschaft und die Schule mit Wärme, was besonders bemerkt zu werden verdient.

Im Tirolerlande, in dem die Rechtsverhältnisse der Lehrer noch immer nicht geregelt sind und ein Gesetzentwurf über die Errichtung, Erhaltung und den Besuch der Volksschulen noch immer nicht zur Annahme gelangte, da die Landtagsmehrheit diesen der Lehrerschaft so sehr am Herzen liegenden Dingen beständig aus dem Wege geht, arbeitet man aus Leibeskräften für die Wiedereinführung der geistlichen Schulaufsicht. Die Landtagsmehrheit beantragte nämlich, der Landtag wolle beschliessen: „Die hohe Regierung sei aufzufordern, dem Landtage wo möglich in nächster Session einen Volksschul-Gesetzentwurf auf katholischer Grundlage und mit Berücksichtigung der Eigenthümlichkeiten, der wirtschaftlichen Verhältnisse und sonstigen Bedürfnisse des Landes und insbesondere auch zum Zwecke der Feststellung der Rechtsverhältnisse der Lehrer vorzulegen.“ Ein Herr Dechant erklärte ganz offen: „So lange die Schule nicht confessionell sei, könne an eine Regelung der Rechtsverhältnisse in Tirol nicht gedacht werden.“ Nun, wir wussten es ja schon lange, weswegen die Herren dieser Lebensfrage der Lehrer immer aus dem Wege giengen. Ein anderer Redner, der durch sein „Pfui!“ längst bekannt geworden, theilte sogar mit, dass man im Reichsrathe die Tschechen für eine Abänderung der gegenwärtigen Schulgesetze gewonnen habe. Diese Handlangerdienste der Tschechen möge sich die Lehrerschaft gut ins Gedächtnis schreiben! — Wir giengen überhaupt zu weit, wenn wir hier alles anführen wollten, was die Tiroler Schulstürmer zusammenredeten, — genug: sie fanden in den Kernmännern der Minorität gewappnete Herren, die die Absichten und Anschläge unserer gemeinsamen Feinde in klarer Weise beleuchteten und für die Neuschule eine Lanze einlegten. Einer davon widerlegte die vage Behauptung, die Schule habe schlechte Erfolge zu verzeichnen, mit dem Hinweise auf die unwiderlegliche Thatsache, dass jetzt die Sitte der Leute nicht so verroht ist wie früher, wo Raufexcesse an der Tagesordnung waren, und dass in sittlicher Hinsicht mehr das Alter, jene Leute, die aus der frühern Schule hervorgegangen sind, vernachlässigt dastehen, was auch daraus hervorgehe, dass von den 313 Abstrafungen gegen die Sittlichkeit, die von 1874 bis 1882 beim Innsbrucker Landesgerichte vorkamen, nur 26 Personen im Alter bis 20 Jahren, die

übrigen aber zumeist im Alter von 30 bis 60 Jahren standen. — Es sei hier in Bezug auf Tirol nur noch angeführt, dass der Statthalter die Angriffe auf die deutschen Schulen im Etschlande, namentlich in Trient, entschieden entkräftete und für den Bestand derselben lebhaft eintrat, wie vor kurzem auch der Herr Unterrichtsminister erklärte, dass die Unterrichtsverwaltung auch in Hinkunft die deutschen Schulen in Tirol halten und heben werde, da das Bedürfnis für selbe erwiesen ist.

Wir wollen abbrechen, obwohl auch aus den übrigen Landtagen manches zu erzählen wäre. Aus dem steiermärkischen und schlesischen haben wir Einzelheiten bereits gebracht, und was sich anderwärts noch zugetragen, gibt keinen Anlass zu freudigen Betrachtungen. Es rührte sich eben überall die Partei, die der jetzigen Schule nicht grün ist. In Mähren klagte ein Mitglied derselben sogar darüber, dass die jetzige Gesetzgebung dem Religionsunterrichte einer Abtheilung, beziehungsweise Classe, nur zwei Wochenstunden zugewiesen habe, und dass die Religion in der Schule vernachlässigt werde; die Schule sei überhaupt confessionslos. Abgeordneter Dr. Sturm legte gegen diesen Vorwurf entschieden Verwahrung ein und belehrte den Redner dahin, dass die Volksschule nicht confessionslos, sondern interconfessionell ist, und dass auch die zwei wöchentlichen Religionsstunden nicht überall pünktlich eingehalten werden. Kurzum: derartige Auseinandersetzungen liessen sich noch mehrere mittheilen, doch wir schliessen mit dem Wunsche, die Lehrerschaft möge aus allem dem, was sich in den Landtagen abwickelte, die nöthigen Consequenzen ziehen. Man behalte den Dingen gegenüber, welche da kamen und noch kommen werden, offene Augen, denn die Zeiten sind ernst. —a.

Ueber Vorbildung und Fortbildung des Lehrers.

Bei der Gründung unseres Vereines wurde mir die ehrende Aufgabe zutheil, irgend eine Frage pädagogischen Inhaltes für unsere erste Vereinsversammlung zu behandeln.* Dazu, dass ich nun gerade das Thema „Die Vorbildung und Fortbildung des Lehrers“ wählte, bin ich theils dadurch, dass ich durch oftmaliges Nachdenken über unsern Beruf immer mehr und mehr zur Erkenntnis gelange, die jetzige Vorbildung des Lehrers — sowohl die rein wissenschaftliche als insbesondere die pädagogisch-didaktische — ist in Anbetracht seiner hohen Mission eine unzulängliche, theils auch dadurch, dass der Verein hauptsächlich nur zum Zwecke unserer Fortbildung, beziehungsweise zu deren Anregung gegründet wurde, veranlasst worden.

Die Volksschule ist eine noch nicht gar alte Institution. Noch im vorigen Jahrhundert hielt man die Bildung für ein der breiten Masse des Volkes schädliches Ding, und es wurde dieselbe lediglich nur auf einzelne Kasten beschränkt. Der Gedanke, die Bildung allgemein zu machen, stammt aus der Zeit der Kaiserin Maria Theresia. Diese grosse Monarchin war es, welche mit der Volksbildung und Volksaufklärung die Volksschule reclamirte; sie war es, welche die Volksschule, man kann sagen: aus dem Nichts neu geschaffen hat. Vor dieser Zeit konnte auch von einem Lehrer in des Wortes eigentlicher Bedeutung keine Rede sein. Aber auch die allgemeine Schulordnung vom 6. Dezember 1774 sorgte nur für eine äusserst nothdürftige Bildung des Lehrers. Er selbst erhielt seine Vorbildung und gewöhnlich auch seine Ausbildung in den besser organisierten Volksschulen der Städte, den sogenannten Normal-Musterhauptschulen, mit welchen noch ein 6monatlicher pädagogischer Cursus verbunden war. So war es und blieb es ohne erhebliche Aenderung zum Bessern bis zum Jahre 1869. Nachdem der Staat bereits durch das Gesetz vom 25. Mai 1868 die oberste Leitung und Aufsicht über das gesammte Erziehungs- und

* Der Herr Einsender hielt diesen Vortrag im Lehrervereine „Gottschée“.

Unterrichtswesen in die Hand nahm und so den Lehrer aus der Vormundschaft der Kirche befreite, brachte uns der 14. Mai des Jahres 1869 ein neues Reichs-Volksschulgesetz, welches der Volksschule eine im Staatshaushalte würdige Stellung einräumte. Durch diese Gesetze und die darauf folgenden, namentlich durch die Schul- und Unterrichtsordnung vom 20. August 1870, hat sich sowohl die Stellung des Lehrers als auch dessen Aufgabe wesentlich geändert. Er ist ein freierer Mann geworden und ist nicht mehr jedermanns herabgewürdigter Diener, wie ehemals; es wurden ihm auch Rechte zuerkannt u. s. w., dafür wurden demselben aber auch ungleich grössere Pflichten auferlegt und von ihm eine bessere Vorbildung und Ausbildung gefordert.

§ 28 des Reichs-Volksschulgesetzes setzt die Dauer des Bildungscurses für Lehrer auf vier Jahre fest, und § 32 verlangt zur Aufnahme in den ersten Jahrgang eine entsprechende Vorbildung, die sich im allgemeinen auf jene Lehrgegenstände zu erstrecken hat, die in der Unterrealschule oder im Untergymnasium gelehrt werden, die fremden Sprachen ausgenommen. In der That erhielten die meisten von uns ihre Vorbildung an dem Untergymnasium zu Gottschee, in den Räumen des Gebäudes, in welchem wir uns heute versammelt haben. Den meisten von uns war es auch noch möglich, die weiteren Studien für den Beruf an der Lehrer-Bildungsanstalt der Landeshauptstadt zu machen, einige jedoch waren bereits bemüsst, in einem der angrenzenden Kronländer das Lehrzeugnis zu erwerben, weil, wie bekannt, die Lehrer-Bildungsanstalt zu Laibach vor Jahren zum Theil slovenisiert wurde.

Wir sind uns dessen bewusst und anerkennen es mit Vergnügen, dass wir an dieser Anstalt, mit einer nur sehr geringen Ausnahme, von bewährten Männern Anleitung und Unterricht erhielten, von Männern, die auf die Heranbildung tüchtiger Lehrer ernstlich bedacht waren. Ich glaube hier ganz besonders den Namen eines unserer Lehrer hervorheben zu sollen, der leider im August dieses Jahres in ein besseres Jenseits abgieng. Es war dies der edle, charaktervolle, vielwissende Prof. L. Ritter v. Gariboldi. Das Hinscheiden Prof. Gariboldi's wird von uns umso schmerzlicher empfunden, da er in der letzten Zeit auch mit der Inspection dieses Bezirkes betraut war und wir noch manchen einschlägigen Rath in unserem Amte von ihm erwarteten. Von allen seinen gewesenen Schülern wird ihm gewiss ein treues Andenken bewahrt werden. Zum Zeichen der Verehrung des Heimgegangenen bitte ich alle, sich von den Sitzen erheben zu wollen!

Ich kehre nun wieder zu dem Eigentlichen zurück!

§ 32 des Reichs-Volksschulgesetzes vom 14. Mai 1869 erlitt durch das Gesetz vom 2. Mai 1883 eine Abänderung, dahingehend, dass sich nunmehr „die entsprechende Vorbildung“ für den ersten Jahrgang auf jene Lehrgegenstände zu erstrecken hat, die in der Bürgerschule obligat gelehrt werden. In der That wurden auch früher schon Schüler, die die Bürgerschule absolvierten, in den ersten Jahrgang aufgenommen. Offenbar konnte das nur aus dem Grunde geschehen, weil die Bürgerschule als eine der Unterrealschule oder dem Untergymnasium gleichgestellte Anstalt betrachtet wurde. Nun heisst es in der Motivierung dieses Paragraphen (welche im Anhang des Gesetzes zu finden ist): „Da jedoch nur die Kenntnis dieser Bürgerschul-Lehrgegenstände, nicht aber der Besuch der Bürgerschule gefordert wird, so ist kein das Gymnasium oder die Realschule nach ein- bis zweijährigem Besuche derselben verlassender Jüngling gehindert, in die Lehrer-Bildungsanstalt aufgenommen zu werden, da er sich jene Lehrgegenstände, die zwar an der Bürgerschule, nicht aber auch am Gymnasium obligat sind, durch Privatstudium (?) so aneignen kann, dass er die Aufnahmeprüfung zu bestehen vermag.“ Meiner Meinung nach kann sich ein Schüler nach ein- bis zweijährigem Besuche einer Mittelschule die entsprechende Vorbildung für eine Lehrer-Bildungsanstalt noch nicht erworben haben, und es wurden bisher solche Schüler, die nach ein- bis zweijährigem Besuche der Mittelschule in die Lehrer-Bildungsanstalt über-

traten, vorerst einer Vorbereitungsclassen zugewiesen; da aber diese aufgelassen wurde, so müsste man als Vorbildung mindestens einen solchen Bildungsgrad fordern, wie ihn die unteren Classen einer Mittelschule gewähren, und es wäre selbst ein Schüler der III. Gymnasialclassen in den ersten Jahrgang nicht aufzunehmen, wenn er in irgend einem Gegenstande eine ungenügende Note erhalten. — Würde man sich jedoch streng an den § 32 halten, so dürfte man eigentlich gar keine Schüler der Mittelschule in die Lehrer-Bildungsanstalt aufnehmen, da man unter den Unterrichtsgegenständen der Bürgerschule Gegenstände findet, die in den unteren Classen der Mittelschule nicht nur nicht obligat, sondern gar nicht gelehrt werden, z. B. die Buchhaltung. Unter solchen Umständen müsste manche Lehrer-Bildungsanstalt gänzlich aufhören, so auch die in Krain.

Ferner heisst es in der Motivierung des § 32: „Die Erfahrung, dass bisher jene Schüler der Mittelschulen, welche keinen entsprechenden Erfolg erzielten, vielfach in die Lehrer-Bildungsanstalt eintraten, für diese aber meistens nicht das wünschenswerteste Material bildeten,“ habe zur Abänderung des genannten Paragraphen Anlass gegeben. Selbstverständlich traten aber auch Schüler in die Lehrer-Bildungsanstalt über, welche in der Mittelschule entsprechende Erfolge erzielten. So mancher widmete sich dem Lehramte theils aus Neigung zu demselben, theils auch aus dem Grunde, weil das Studium an einer Lehrer-Bildungsanstalt verhältnismässig doch geringere Mittel erfordert, als das Studium an einer andern Mittelschule, da die Lehramtszöglinge kein Schulgeld zu entrichten haben und auch durch Staatsstipendien unterstützt werden; zudem konnte bis heute jeder Lehrer nach zurückgelegter Reifprüfung sofort eine Anstellung erhalten, was dagegen selbst nach beendetem Universitätsstudium nicht immer der Fall ist. Und gesetzt, es behagte manchem Schüler das Studium der todten Sprachen nicht mehr, so wurden von ihm beim Uebertritte in die Lehrer-Bildungsanstalt doch die übrigen Gegenstände in dem Umfange verlangt, wie sie an einem Untergymnasium oder einer Unterrealschule gelehrt werden, und doch bildeten solche Schüler nach jener Motivierung das nicht wünschenswerteste Material für dieselben. Sollten sie etwa jetzt ein wünschenswerteres Material bilden, wenn auch schon Schüler nach ein- bis zweijährigem Besuche der genannten Anstalten in die Lehrer-Bildungsanstalt aufgenommen werden können? Diese Ueberzeugung wird man sich doch schwerlich beibringen lassen.

Die Lehrer-Bildungsanstalten haben bei ihrer jetzigen Organisation dem angehenden Lehrer sowohl die allgemeine wissenschaftliche als auch die berufliche Bildung zu vermitteln. Es ist auch nicht zu verkennen, dass an denselben die wissenschaftliche Ausbildung vor der beruflichen — der pädagogisch-didaktischen — steht. — Das Volksschul-Lehramt erfordert jene allgemeine Bildung, wie irgend ein anderer Stand, und sollte darum den Umfang des Lehrplanes für Mittelschulen erreichen. Nur auf Grund dieser allgemeinen Bildung kann die eigentliche Berufsbildung mit Erfolg aufgebaut werden. Wie z. B. jemand, dem diese allgemeine Bildung fehlt, in die deutsche Literatur, in die philosophischen Classiker nicht einzudringen vermag, ebensowenig wird er ohne eine solche Bildung in die pädagogische Literatur, in die pädagogischen Classiker einzudringen vermögen; dass der Lehrerberuf vielfach eine noch breitere allgemeine Bildung verlangt, als irgend ein anderer Stand, geht schon aus dem Vielerlei der Lehrgegenstände hervor, die gegenwärtig an Lehrer-Bildungsanstalten gelehrt werden; und doch werden an denselben nicht alle gewünschten Gegenstände behandelt. So musste die seinerzeit zur Aufnahme in den Lehrplan anempfohlene „Volkswirtschaftslehre“ fallen gelassen werden, weil man dafür keine Zeit übrig zu haben glaubte. Ebenso sollte die Gesundheitslehre schon längst einen Gegenstand an diesen Anstalten bilden, da der Lehrer verpflichtet ist, sich mit deren Grundsätzen vertraut zu machen. Wer wollte es auch bezweifeln, dass der Volksbildner mit den bürgerlichen Gesetzen, also mit einem Theile der Rechte, ähnlich wie der Theolog, vertraut sein soll. Wenn er einen Volks-

bildner abgeben soll, und ein wahrer Lehrer muss es, so muss seine wissenschaftliche Bildung eine noch tiefere und breitere sein, als dies gegenwärtig der Fall ist. Mancher wird mir vielleicht einwenden, dem Lehrer auf dem Lande sei ein so weitgehendes Wissen nicht vonnöthen. Mit einer solchen Ansicht kann ich mich nicht einverstanden erklären, denn gerade auf dem Lande gilt es, Licht in die Dunkelheit zu bringen. Der Gesamtstaat würde sich heute vielleicht in einer glücklicheren Lage befinden, wenn die Landbevölkerung eine bessere Bildung besässe.

Ist nun schon die wissenschaftliche Bildung des Volksschullehrers eine unzureichende, so noch mehr seine berufliche. (Schluss folgt.) **Joh. Wittreich.**

Zum Rechnen in der Elementarclasse.

Der Geist der Kinder ist völlig widerstandslos. Wir Lehrer können rauhe Spartaner, feine Athener, stolze Römer sowie biedere Deutsche heranbilden. Wir wollen jedoch, da wir einem pädagogischen Volke angehören, dem spätern Leben vor allem charaktervolle Leute geben. Dazu ist nun nothwendig, aus allen Schulfächern eine entsprechende Auswahl des Wesentlichsten zu treffen und jedem Unterrichtszweige seine gehörige Zeit zu gönnen, damit die Elemente, d. i. die einfachsten Bestandtheile alles Wissens und Könnens, so fest als nur möglich haften bleiben. Von welchem grossem Werte ist daher ein tüchtiger Elementarunterricht!

Halten wir uns in der ersten Classe auf, und zwar beim Rechnen. Die verschiedenen Lehrpläne gewähren uns einen Einblick in das Ziel des Rechenunterrichtes in dieser Classe. Viele Schulen begnügen sich, den Zahlenkreis von 1 bis 10 zu verarbeiten, mehrere, fast die meisten, gehen von 1 bis 20, noch andere, und das sind die wenigsten, gelangen bis 100. Die letzteren gehen offenbar zu weit. Mit zunehmender Breite nimmt die Tiefe des Stromes ab. Die grosse Mehrzahl der sechsjährigen Kinder kann den Zahlenraum von 1 bis 100 noch nicht fassen, möge er ihnen noch so mundgerecht dargeboten werden. Klüger verfahren jene Schulen, die in der Unterclasse nur bis 20 rechnen, am klügsten jedoch handeln die Lehrer, die im ersten Schuljahre — so weit hier eben eine allseitige Behandlung der Zahlen in Betracht kommt — 10 nicht überschreiten. Beweis: Lehren und Lernen sind die zwei Grössen, die zu einander in geradem Verhältnisse stehen. In der Schule soll nicht nur gelehrt, sondern auch gelernt werden. Nur zu häufig treffen wir jene zwei Grössen verkehrt proportioniert an; es wird nämlich viel gelehrt, aber zu wenig gelernt. Haben wir nichts gehört vom Verlernen und Vergessen? O ja, zum Ueberfluss genug! Wenn die Kinder nach den Ferien wieder zur Schule kommen, staunen wir über die leeren Köpfe. Nun, das ist grösstentheils unsere eigene Schuld. Wir haben die Jugend zu schnell von einem Objecte zum andern geführt; die Begriffe sind nicht tief genug in die Kindesseele eingedrungen; es blieben nur schwache Spuren zurück, die von den nächsten Eindrücken verwischt wurden. Kehr sagt: „Säet man die Geistessaaten zu dicht, dann kann man sich nicht beschweren, wenn die wachsende Saat sich gegenseitig Raum, Licht und Luft wegnimmt. Schnelllernen verträgt sich nie mit dem Rechtlernen. Arbeite darum stets ohne Rast, aber auch stets ohne Hast.“ Damit die erworbenen Kenntnisse und Fertigkeiten auf allen Stufen des Unterrichtes die erwünschte Nachhaltigkeit erlangen, muss auf Durchdringung des Geistes der Schüler gesehen, muss fleissig, recht fleissig wiederholt werden. Ein festes Wissen ist auch ein klares. Geistesdurchdringung ist es, wenn der Schüler beim Rechenunterrichte dahin gekommen ist, dass er das Zahlengebiet einer jeden Stufe mit Klarheit überblickt, die vier Species mit Sicherheit ausführt, in dem behandelten Zahlenraume so zu Hause ist, dass er, aus dem Schlafe gerüttelt, eine richtige Antwort

gibt. Ist aber ein langes Hin- und Herfragen nöthig, kommt dann erst eine ungenügende Antwort, und muss diese abermals hin- und hergedreht werden, um sie annehmbar zu machen, dann ist es gewiss, dass der Unterrichtsstoff keine sichere Heimat gefunden. Niemand kann das, was er nicht gelernt hat! Wenig wissen und können, aber dasselbe fest besitzen, befähigt den Menschen mehr, als oberflächliche Vielwisserei. Der ausgewählte Lehrstoff muss so oft und so lange an den kindlichen Geist — natürlich vielartig und vielgestaltig — herangebracht werden, bis er die Seelengebiete vollständig eingenommen und durchdrungen hat. So allein schützen wir uns gegen den gefährlichen Feind unserer Lehrthätigkeit, gegen das Vergessen; so allein sichern wir uns gegen die sogenannte Halbbildung. Die Festigkeit des Wissens und Könnens steigert das Kraftgefühl und hat einen günstigen Einfluss auf die Gemüths- und Charakterbildung, weil der Mensch nur das wahrhaft wollen kann, wozu er die Kraft in sich fühlt.

Schon der Zahlenraum von 1 bis 10 hat einen solchen Umfang, dass der fleissige Lehrer weidlich zu arbeiten hat, um ihn im ersten Schuljahre zu bewältigen. Erstlich muss jede einzelne Zahl an den verschiedensten Objecten angeschaut werden; ferner sollen an jeder Zahl die vier Rechnungsarten mündlich und schriftlich geübt werden; endlich kommt die Hauptsache, das praktische Rechnen, an die Reihe. Und was fällt da schon in den Zahlenraum von 1 bis 10? Bei der Zahl 2: zwei Dinge = ein Paar, zwei „Zehnerl“ = ein Zwanziger. Bei der Zahl 4: vier einzelne Kreuzer = ein Vierkreuzerstück, vier Viertelgulden = ein ganzer Gulden, vier Groschen = ein Zwanziger, vier Viertelliter = ein Liter. Bei 5: fünf Kreuzer = ein Groschen, fünf „Zehnerl“ = ein halber Gulden, fünf Zwanziger = ein Gulden, fünf Gulden = eine Fünfguldennote, die fünf Schultage der Woche, fünf Decimeter = ein halbes Meter. Bei 6: sechs Stück = ein halbes Dutzend, sechs Monate = ein halbes Jahr, die sechs Arbeitstage. Bei 7: die sieben Tage der Woche. Bei 8: das Doppelte der bei vier angeführten Grössen. Bei 10: zehn Kreuzer = ein „Zehnerl“, zehn „Zehnerl“ = ein Gulden, zehn Zwanziger = zwei Gulden, zehn Gulden = eine Zehnguldennote, zehn Decimeter = ein Meter u. dgl. Es soll von $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{3}$, $\frac{1}{4}$ u. s. w., von geraden und ungeraden, von einfachen und zusammengesetzten Zahlen gesprochen werden; von zwei-, vier-, sechs- und achtfüssigen Thieren, von den vier Seiten und Winkeln des Viereckes, von den sechs Flächen und acht Ecken des Würfels u. s. w. u. s. w.

Um richtige Zahl- und Raumbegriffe zu erzielen, muss mit all den Massen und Gewichten vor den Kindern gemessen werden; oft muss das Kind selbst zugreifen, muss selbst zur Rechenmaschine kommen und arbeiten. Ausserdem ist jede Rechenstunde eine Sprachstunde, und deshalb muss diese oder jene Antwort wiederholt werden. In endlicher Erwägung, dass ein Beispiel, auf zehnerlei Weise berechnet, mehr bilde, als zehn Beispiele auf einerlei Weise, ist insbesondere beim Elementarunterrichte die Forderung gerechtfertigt: „Weg mit der Ueberbürdung!“ Im Zahlenraume von 1 bis 10 hat die erste Classe vollauf zu thun.

Morobitz, im Jänner 1886.

Georg Erker.

Entwicklung und Zustand des kärntischen Volksschulwesens.

Im schönen Nachbarlande hat das Volksschulwesen im Laufe der Jahre einen erfreulichen Aufschwung genommen. Die Lehrerschaft Kärntens hat, noch ehe das Reichs-Volksschulgesetz ins Leben trat, mit wenigen Ausnahmen ein frisches Streben nach vorwärts entwickelt, in gut besuchten Versammlungen ihren Fortbildungseifer an den Tag gelegt und den Freunden des Fortschritts offen ihre Sympathien bezeugt.

Ein Landes-Lehrerverein,

ursprünglich seinen Sitz in Villach nehmend, trat mit einem eigenen Vereinsorgane auf den Plan, und als das neue Schulgesetz zur Geltung kam, pulsierte bereits überall im Lande unter den Jugendbildnern ein reges Leben. Später griffen Schulbehörden und für das Schulwesen begeisterte Männer thatkräftig in die Speichen, förderten redliches Streben, Fortbildung und die erziehlichen wie didaktischen Interessen; sie suchten Fühlung mit den Bevölkerungskreisen, um selbe für die Schule und die behördlichen Massnahmen zu erwärmen. Liess sich auch da und dort darob manchmal ein schriller Ton vernehmen (und wo gibt es auch eine durchwegs glatte Abwicklung der Dinge, namentlich wenn es sich um Volksbildung handelt?), gab es auch Mächte, die bemüht waren, den einmal ins Rollen gekommenen Wagen aufzuhalten — die gute Sache feierte dennoch Siege, deren sich alle jene heute und fürderhin freuen können, welche selbe miterkämpfen halfen, gleichviel, ob sie noch ihre massgebenden Posten inne haben oder selbe infolge fremder Einwirkungen verlassen mussten.

Die Volksschule entfaltete sich zusehends, und der k. k. Landesschulrath für Kärnten that gut daran, nach fünfzehnjährigem Bestande der neuen Schuleinrichtungen der Volksvertretung wie der Bewohnerschaft Kärntens selbst einen Bericht* vorzulegen, der mit vieler Befriedigung überall entgegengenommen werden wird, wo sich Sinn und Interesse für das Volksschulwesen auch nur einigermassen bemerkbar machen. Wenige Landesschulbehörden sind in der Lage, gleich erfreuliche Berichte der Oeffentlichkeit übergeben, wenige imstande, auf Beharrlichkeit der Factoren der Schule, auf Entgegenkommen, Opferwilligkeit und reges Ineinandergreifen der Kräfte mit solcher Beruhigung hinweisen zu können, wie der kärntische.

Gehen wir auf die Darstellung der Verhältnisse der Volksschulen Kärntens nun etwas näher ein. — Der Landesschulrath ist bestrebt, dem Lande ein getreues Bild des Gewesenen und Gewordenen vorzuführen, welch letzteres sich von der Bildfläche des Ganzen umso vortheilhafter abhebt, als dem Kärntnerlande nur bescheidene materielle Hilfsquellen zur Verfügung stehen.

Bürgerschulen besitzt das Land dermalen nur zwei (beide dreiclassig), eine für Knaben, die andere für Mädchen, und zwar in Klagenfurt. Beide wurden bisher von 1181 Knaben und 1164 Mädchen besucht. Die Zahl der öffentlichen allgemeinen Volksschulen hat in den letzten fünfzehn Jahren um 55 zugenommen, ist demnach von 289 des Jahres 1870/71 auf 344 gestiegen. Am bedeutendsten war die Zunahme, wie schon in Nr. 24 des letzten Jahrganges unseres Organs hervorgehoben erscheint, im Schulbezirke Völkermarkt (20). Allerdings waren im selben die Schulen verhältnismässig am dünnsten gesät (nur 25, jetzt dagegen 45). In der Landeshauptstadt stieg die Zahl der Volksschulen von 2 auf 5, im Schulbezirke Umgebung Klagenfurt von 53 auf 61, im Schulbezirke St. Veit von 55 auf 59, Wolfsberg von 21 auf 29, Villach von 55 auf 59, Spittal von 50 auf 56 und Hermagor von 28 auf 30. — Zieht man die Volksschulen nach ihren Kategorien in Betracht, so hat die Zahl der einclassigen um 67 abgenommen, jene der zweiclassigen dagegen um 84, der dreiclassigen um 21, der vier- und fünfclassigen um je 8, der sechsclassigen um 1 zugenommen. Mit Ausnahme der Parallelclassen gab es somit mit Schluss des Schuljahres 1884/85 im ganzen 600 Classen (gegen 358 des Jahres 1870/71).

Der Unterrichtssprache nach waren 254 Schulen deutsch, 90 slovenisch-deutsch; 307 hatten ganztägigen, 32 halbtägigen, 5 theilweise ganz-, theilweise halbtägigen Unterricht. Von den angegebenen Schulen waren 8 Knabenschulen, 2 Mädchenschulen und 334 Schulen für beide Geschlechter.

In Bezug auf den Zustand der Gebäude und Einrichtungsstücke rücksichtlich der Schulhygiene können 266 Schulgebäude als vollkommen oder doch ziemlich

* Derselbe ist unter dem Titel „Bericht über die Entwicklung und den Zustand des Volksschulwesens in Kärnten 1870 bis 1885“ im Joh. Leon'schen Verlage in Klagenfurt (Preis 40 kr.) erschienen.

entsprechend, 85 als nicht entsprechend bezeichnet werden. Die Beschaffenheit der Schuleinrichtung genügt an 263 Schulen, während selbe an 88 noch viel zu wünschen übrig lässt, namentlich in betreff der Schulbänke.

Die Zahl der Privat-Volksschulen ist zurückgegangen, was seinen Erklärungsgrund darin findet, dass viele evangelische Schulen ihren confessionellen Charakter, dessen wegen sie als Privatinstitute behandelt worden waren, aufgaben und, wie einzelne Werk-Volksschulen (Feistriz im Rosenthale, Prevali und Lippitzbach), in die öffentliche Verwaltung übernommen wurden. Die Zahl der Classen an den 11 Privatschulen Kärntens, von welchen zwei Drittheile Klosterschulen sind, beträgt dormalen 28.

Auf je 977 Einwohner und auf je 28,73 *km*² kommt eine Schule. Die Zahl der schulbesuchenden Kinder hat sich in den letzten fünfzehn Jahren um 15 260 vermehrt. Der Schulbesuch war im Winter, wie ja erklärlich, stets ein besserer als während der schönen Jahreszeit. Der Bericht betont auch, dass sowohl in Klagenfurt und Villach wie in den Grenzorten in letzterer Zeit immer mehr Kinder aus Krain und dem Görzischen um Aufnahme ansuchten und selbe erhielten, und zwar zu dem Ende, um in Kärnten die deutsche Sprache zu erlernen, da ihnen solches in den heimatlichen Schulen nicht mehr gut möglich ist. Uns wohl begreiflich, denn ohne Kenntniss des Deutschen ist der Krainer Geschäftsmann ziemlich übel daran. Man muss die Leute des flachen Landes nur mit eigenen Ohren sprechen hören, wenn sie eben frei von der Leber weg reden können.

Von den Schulbesuchs-Erleichterungen hat man in Kärnten — und das spricht wohl auch so recht zugunsten der Bevölkerung — nur im geringen Masse Gebrauch gemacht. In den ausgedehnten gebirgigen Sprengeln des Möll-, Lieser- und Drauthales, des obern Lavantthales und der Karawanken, wo mit dem Schulbesuche erst mit dem achten oder neunten Lebensjahre begonnen wird, werden die gesetzlichen Bestimmungen hinsichtlich der Schulbesucherleichterung gegen früher sogar als sehr drückend empfunden, da solche Erleichterungen eben von dem vorausgegangenen sechsjährigen Schulbesuche abhängen, die vom Schulorte sehr entfernten Schulkinder der besagten Thäler jedoch eher aus der Schulpflicht entlassen, als der Schulbesucherleichterung theilhaftig werden können.

Die Zahl der Lehrer betrug 499 (367 mit Lehrbefähigungs-, 122 mit Reife- und 10 ohne Zeugnis), jene der Lehrerinnen 104 (74 mit Lehrbefähigungszeugnis), die Zahl der Katecheten 295. Mit Schluss des letzten Schuljahres waren von den systemisierten Schulen noch 41 unbesetzt. — Die ungünstigen Besoldungsverhältnisse brachten es mit sich, dass 115 in Kärnten angestellt gewesene Lehrer und ausserdem noch eine erhebliche Anzahl von Lehramtszöglingen, die in Klagenfurt ausgebildet worden waren, Anstellungen in anderen Ländern suchten und fanden. Der Besuch der Lehrer-Bildungsanstalt ist ein geringerer geworden, was wieder einen Lehrermangel im Gefolge haben wird.

Der Religionsunterricht wurde an 22 öffentlichen Volksschulen ganz oder theilweise von Lehrern ertheilt, der Turnunterricht an 314 Schulen betrieben. Da eingerichtete Turnräumlichkeiten oder Turnplätze nur in geringer Anzahl vorhanden sind, beschränkte sich dieser Unterricht zumeist auf Frei- und Ordnungsübungen. Hiebei ist noch zu bemerken, dass mit Rücksicht auf die durch die allgemeine Wehrpflicht geschaffenen Verhältnisse die Einführung des militärischen Commandos geplant wird. — Einen regelmässigen Unterricht in den weiblichen Handarbeiten gab es an 108 Schulen. (Die Zahl der weiblichen Lehrkräfte ist, wie der Bericht hiebei betont, im langsamen Abnehmen begriffen.)

Schulgärten gab es 164, Bezirks-Lehrerbibliotheken 8 mit zusammen 6623 Bänden, Schülerbibliotheken 291 mit zusammen 26438 für die Jugend geeigneten Bändchen. Mit den vorgeschriebenen Lehrmitteln sind 299 Schulen versehen; zu vermissen bleiben in denselben jedoch noch vielfach Zeichenvorlagen, physikalische Apparate und Sammlungen heimischer Naturkörper.

Die k. k. Lehrer-Bildungsanstalt in Klagenfurt — die Lehrerinnen-Bildungsanstalt wurde bekanntlich aufgelassen — besuchten im abgewichenen Schuljahre 90 Zöglinge (67 Deutsche, 23 Slovenen), die mit derselben in Verbindung stehende Vorbereitungsclassen 29 (darunter 19 Deutsche).

Kärnten zählt eine Kinder-Bewahranstalt, eingerichtet nach Fröbel's Kindergarten-System, vier Kindergärten (Villach, Klagenfurt, St Andrä), zwei Fortbildungsschulen für Mädchen (Klagenfurt und Villach), ein Taubstummen-Institut in Klagenfurt, eine Erziehungsanstalt für verwahrloste Knaben in Waidmannsdorf bei Klagenfurt, eine Kinder-Rettungsanstalt in Waiern bei Feldkirchen, ein Mädchen- und ein Knaben-Waisenhaus (Klagenfurt und Lind bei Karnburg).

Die Gesamtkosten für das kärntische Volksschulwesen pro 1885 beliefen sich auf 340 984 fl., wovon 298 000 fl. für Lehrergehälter verausgabt wurden.

Von den Ortsschulrathen hat mehr als die Hälfte die gesetzlich vorgezeichnete Aufgabe in befriedigender Weise erfüllt. Die Bezirksschulräthe kamen ihren Verpflichtungen mit Ernst und Eifer nach. Dieselben erledigten 13 928, der k. k. Landesschulrath, der im abgelaufenen Jahre 25 Sitzungen hielt, 31 000 Geschäftsstücke.

Das alles zeigt im grossen Ganzen doch zur Genüge, dass Kärnten in Bezug auf sein Schulwesen rüstig vorwärts eilt. Das durch reges und aufopferndes Schaffen Errungene möge für die Betreffenden ein Aufmunterungsmittel auch für die Folge bleiben, damit das schöne Alpenland mit seinen biedereren Bewohnern auf der Bahn der Bildung kraftvoll voranschreite und anderen, die noch in einem falschen Fahrwasser schwimmen, zur Leuchte diene! Die Lehrerschaft aber vergesse nicht, dass Einigkeit die Schulinteressen ebenso fördert, wie Unverdrossenheit in der Arbeit. Wo das Berufsgelübde zu Hause, da waltet auch Berufsliebe und Berufstreue, die über viele Hindernisse hinweghelfen und schliesslich zum Siege führen. Möge es dabei bleiben!

—a.

Rundschau.

Oberösterreich. (Gegen die Unterstellung der Katecheten unter die Schulleiter.) Ueber die Stellung des Katecheten gegenüber dem Schulleiter wird aus Oberösterreich gemeldet: Aus Anlass des Erlasses des k. k. Bezirksschulrathes Ried, in welchem der Katechet vom Amtsleiter der k. k. Bezirkshauptmannschaft Ried zu dem unter dem Schulleiter stehenden Lehrpersonal gezählt wird, hat der Vertreter der Kirche im Bezirksschulrath an das bischöfliche Ordinariat eine schriftliche Eingabe gerichtet und darin um Entscheidung gebeten, ob die Ansicht, dass der Katechet hinsichtlich der Schul- und Unterrichtsordnung dem Schulleiter unterstehe, zulässig sei oder nicht; am 5. Jänner ist vom Pfarramte Peterskirchen eine ähnliche Eingabe an dieselbe kirchliche Oberbehörde abgegangen. Hierauf hat das bischöfliche Ordinariat beim k. k. Landesschulrath Linz gegen die Unterstellung des Katecheten unter den Schulleiter Einsprache erhoben und das Ansuchen gestellt, derselbe wolle den k. k. Bezirksschulrath Ried, und wenn es nöthig scheinen sollte, alle Bezirksschulräthe anweisen, in ihren Amtshandlungen die Ausnahmestellung der Katecheten in der Volksschule zu berücksichtigen und dieselben nicht in das dem Schulleiter unterstehende Lehrpersonal einzureihen. Wie der Landesschulrath hierüber entschieden, ist noch nicht bekannt.

Preussen. (Anstellung der Lehrkräfte durch den Staat.) Dem preussischen Landtage ist ein Gesetzentwurf zugegangen, welcher bestimmt, dass die Anstellung von Lehrern und Lehrerinnen an Volksschulen in Westpreussen, Posen und in dem Regierungsbezirke Oppeln dem Staate allein zustehe.

Italien. (Verschiedenes.) „P. R.“ berichtet: Der Unterrichtsminister verordnete, dass der Besuch der Conferenzen Amtspflicht sei, auf ihnen die höchste Schulbehörde der Provinz den Vorsitz führe und Aufgaben stelle, damit Belehrendes vorgetragen, Methoden verbessert, die Schulzucht gekräftigt werde. Besonders sei dabei zu beachten, dass Schule und Familie Hand in Hand gehen sollen, dass man dem Unterricht die Richtung und das Praktische gebe, um die Schule beim Volke beliebt zu machen. Besonders zu erwägen sei die Möglichkeit der Einführung des Handarbeitsunterrichts in die Schule, worüber besonders in Conferenzen zu berathen sei. Ausserdem haben die Conferenzen den Nutzen, dass die höheren Schulbeamten ihre Untergebenen kennen lernen. Inbetreff der Conferenzen möge man sich die Schweiz und Deutschland zu Mustern nehmen. Die Zahl der Schulinspectoren stieg von 147 auf 238, die Unkosten dafür kamen von 275 000 Lire auf 473 000. — Ueber den Schutz der Gesundheit in den Schulen werden von der Regierung die bekannten Vorsichts- und Reinlichkeitsregeln eingeschärft. — Noch herrscht grosser Streit darüber, ob die Nationalconvicte in Militärconvicte sollen umgewandelt werden. Aufgaben für Lehrervereine waren: 1.) Briefe als Stilübungen in Elementarschulen, 2.) Nutzen der Sammlung von Objecten für den Anschauungsunterricht und Nachweis, wie solche Lectionen zu halten sind. 3.) Hindern die Uebungen im Beobachten äusserer Dinge, wie sie der Anschauungsunterricht vornimmt, die Entwicklung abstracter Ideen? 4.) Ist der Handfertigkeitunterricht mit Erfolg in Elementarschulen einzuführen. — Die Prüfungen an Mittelschulen befriedigten nicht. Es stellten sich in X. 4340 Schüler, bestanden aber nur 1470, im Herbste von 2789 nur 1253. Am schlechtesten bestanden die Privatschulen, deren Beseitigung man daher wünscht. Es können 53 % von der Bevölkerung — in Neapel gar 80 % — weder lesen noch schreiben. Das Budget setzt 30 Mill. Fr. für Gefängnisse und nur 23 Mill. für Unterrichtszwecke auf. Damit ist Italiens Cultur charakterisiert. Laut Reichstagsbeschluss soll jeder Lehrer mindestens 700, die Lehrerin 500 Fr. Gehalt bekommen, das Gehalt alle 10 Jahre um $\frac{1}{10}$ steigen. Diese Gehalte verlangen ein Mehr von 4 Mill. Fr. Ausgabe.

L o c a l e s .

Veränderungen im Lehrstande. Herr J. Levec, bisher Lehrer in Untersteiermark, kommt als Lehrer nach Ratschach in Unterkrain.

Aus der Sitzung des k. k. Landesschulrathes vom 28. v. M. Zuzolge Erlasses des hohen Ministeriums für Cultus und Unterricht vom 2. Jänner 1886, Z. 85, betreffend mehrere äussere Einrichtungen an den Wiener Mittelschulen und die diesbezügliche Ermächtigung sämtlicher Landesschulbehörden, nach Massgabe der besonderen Verhältnisse einzelner Mittelschulen die nämlichen Verfügungen treffen zu können, wird beschlossen: 1.) Für die Aufnahmsprüfungen zum Eintritte in die I. Classe der Mittelschule werden zwei Termine bestimmt. Der erste fällt an das Ende des vorausgehenden Schuljahres, auf den 15. und 16., erforderlichenfalls auch auf den 17. Juli; der zweite in den Anfang des neuen Schuljahres auf den 16. und 17., erforderlichenfalls auch auf den 18. September. In jedem dieser Termine wird über die Aufnahme definitiv entschieden. Eine Wiederholung der Aufnahmsprüfung, sei es an ein und derselben oder an einer andern Lehranstalt, ist unzulässig. Um einem allfälligen Versuche der Uebertretung dieses Verbotes vorzubeugen, haben die Directionen der einzelnen Mittelschulen einander die Verzeichnisse derjenigen Aufnahmswerber zuzusenden, welche wegen ungenügender Vorkenntnisse zurückgewiesen worden sind. Bei diesen Mittheilungen können sich die Directionen auf Krain, Küstenland, Kärnten und Steiermark beschränken. 2.) Zur Aufnahme derjenigen Schüler, welche sich für eine höhere Classe melden, und zur Vornahme der Wiederholungs-

(Verbesserungs-) Prüfungen ist die Zeit vom 16. bis 18. September bestimmt. In diesen Tagen wird kein Unterricht ertheilt. Das heilige Geistamt wird am 17., eventuell 18. September abgehalten. Der regelmässige Unterricht beginnt am 19. September. 3.) Die mündlichen Maturitätsprüfungen werden am Laibacher Staatsgymnasium in der Regel innerhalb der letzten acht Tage des Schuljahres abgehalten. Am Tage vor ihrem Beginn wird der gesammte Unterricht abgeschlossen und die Vertheilung der Semestralzeugnisse vorgenommen. 4.) Die mündliche Prüfung der Maturitäts-Candidaten wird vormittags von 8 bis 12, nachmittags von 3 bis 7 Uhr in der Art vorgenommen, dass vor- und nachmittags je eine Gruppe von Candidaten vollständig geprüft und das Ergebnis der Prüfung den Candidaten unmittelbar nach der Beschlussfassung der Prüfungscommission mittags und abends bekanntgegeben wird. — Der Jahresbericht über den Zustand der Volksschulen in Krain pro 1884/85 wird vorgetragen und dessen Vorlage an das hohe k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht beschlossen. — Dem Recurse eines Ortsschulrathes, betreffend die Ergänzungswahl des Ortsschulrathes, des Vorsitzenden und seines Stellvertreters, wird stattgegeben, und wird die Verordnung des betreffenden Bezirksschulrathes, womit erwähnte Wahl beanständet worden ist, ausser Wirksamkeit gesetzt. — Inbetreff der Einschulung der Ortschaft Uranšič und des Hauses Nr. 1 in Dobeno zur Schule in St. Martin unterm Grosskahlenberg werden die bezüglichlichen Weisungen erlassen. — Die zweite Lehrstelle an der Volksschule in Mannsburg und die dritte Lehrstelle an der Knabenvolksschule in Bischoflack (von uns schon letzthin mitgetheilt worden. D. Schr.) werden definitiv hesezt. — Einem Recurse in Schulversäumnis-Straffällen wird Folge gegeben. — Strafnachsichts-, Geldaushilfs- und Remunerationsgesuche werden erledigt.

Aus dem krainischen Landtage haben wir noch nachzutragen, dass es einem Mitgliede der Landtagsmehrheit in der Sitzung vom 17. v. M. beliebte, den landwirtschaftlichen Unterricht an der k. k. Lehrer-Bildungsanstalt in einer Weise zu besprechen, wie es ernsten Männern fremd ist. Hätte der betreffende Redner in die Angelegenheit, in die er sich mischte, Einblick genommen, hätte er Fachmänner und jene Persönlichkeiten, die competent sind, über den Unterricht an der Lehrer-Bildungsanstalt ein Urtheil abzugeben, zuvor zu Rathe gezogen, er hätte niemals seinen der guten Sache abträglichen Worten jenen Lauf lassen können, wie es am besagten Tage leider der Fall war. Uebrigens diene dem Herrn zur Kenntniss, dass an allen österreichischen Lehrer-Bildungsanstalten der landwirtschaftliche Unterricht von Fachlehrern derselben ertheilt wird. Soll hierin Laibach allein eine Ausnahme machen?

Aus unserem Vereine. In der sehr gut besuchten Versammlung vom 17. d. M. sprach der Vereinsobmann Herr Prof. Wilh. Linhart „über die Hebung des landwirtschaftlichen Volksschulunterrichtes in Krain.“ Der Vortragende, der über diesen Gegenstand schon einmal in der Generalversammlung der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft (am 28. Jänner 1885) sprach, legte seine diesbezüglichen Ideen, die hauptsächlich die Errichtung von zweckentsprechenden Schulgärten betreffen, eingehend dar. Es wurde beschlossen, diese Ausführungen in Form eines Memorandums zur Kenntniss des hohen k. k. Landesschulrathes zu bringen. Darnach erbat sich Oberlehrer Joh. Benda das Wort und brachte Nachstehendes vor: „Es ist den geehrten Mitgliedern sicherlich bekannt, dass während der letzten Landtagsverhandlungen der Abgeordnete Herr Dr. Poklukar sich in eine ebenso ungerechtfertigte als abfällige Kritik des landwirtschaftlichen Unterrichtes und der Leitung des mit dieser Anstalt verbundenen Schulgartens einliess. Sachliches brachte er zwar nicht vor, sondern nur allgemeine Dinge, die eigentlich einer ernsten Widerlegung gar nicht wert sind. Da aber diesen Anschuldigungen bisher von keiner Seite widersprochen wurde und auch keine Untersuchung über den Thatbestand eingeleitet wurde, glaube ich doch, dass der krainische Landes-Lehrerverein berufen und verpflichtet wäre, in dieser Angelegenheit auch ein Wort

zu sprechen, damit es nicht den Anschein habe, als wäre es den Mitgliedern desselben gleichgiltig, wenn eines von ihnen gewissermassen in seiner Amtsthätigkeit solch unqualifizierbaren Angriffen, ohne irgend eine Genugthuung zu erhalten, ausgesetzt werde. Ich schlage Ihnen daher nachstehende Entschliessung zur Annahme vor: Anlässlich der in der Landtagssitzung vom 19. Jänner d. J. von dem Abgeordneten Herrn Dr. Poklukar vorgebrachten Aeusserung über den landwirtschaftlichen Unterricht und über die Leitung des mit der k. k. Lehrer-Bildungsanstalt verbundenen Schulgartens fasst die Versammlung des krainischen Landes-Lehrervereines folgende Entschliessung: „Der krain. Landes-Lehrerverein drückt sein Bedauern aus, dass ein Mitglied der krain. Lehrerschaft in seiner Berufsthätigkeit so abfällig beurtheilt wurde, ohne dass von berufener Seite weder ein Widerspruch erhoben, noch auch eine Untersuchung über den den Angriffen zugrunde liegenden Thatbestand eingeleitet worden ist.“ An diesen Antrag des Herrn Oberlehrer Benda, der mit grossem Applaus entgegen genommen wurde, knüpfte sich eine lebhaftere Debatte, in welcher namentlich darauf hingewiesen wurde, wie so häufig es hierzulande vorkommt, dass Lehrer und Professoren, die sich ihrem Berufe aufs pflichteifrigste hingeben, aus nationalen Gründen von jedermann in unanständigster Weise ungestraft angegriffen werden dürfen. Derlei sei deshalb schon nicht ruhig hinzunehmen, da solch unwürdigen Anfällen heute dieser, morgen jener ausgesetzt werde. Der Antrag wurde schliesslich einstimmig angenommen. Sodann bringt Herr Prof. Wilh. Linhart Folgendes vor: „In der letzten ‚Laib. Schulzeitung‘ Nr. 3 vom 10. Februar bespricht ein Lehrer vom Lande die höchst unzweckmässig eingerichteten Drucksorten und Formularien für jene Amtsschriften, die jeder Lehrer zu führen habe. Ich glaube, es wäre eine würdige Sache unseres Vereines, diesem Uebelstande abzuhelfen, und bringe den Gegenstand hiemit zur Verhandlung.“ Auf Antrag des Vereinsmitgliedes Herrn Ph. Uhl wird ein fünfgliedriger Ausschuss, bestehend aus den Herren Schriftleiter Sima, Oberlehrer Benda, Oberlehrer Kermavner, Lehrer Ph. Uhl und Lehrerin Fräulein Brandtner, gewählt, der neue Formularien zusammenzustellen und in kürzester Zeit darüber dem Vereine zu berichten habe. (Auch diesbezügliche Winke von Seite unserer auswärtigen Vereinsgenossen nehmen wir gerne entgegen.) Schliesslich wurde noch ein mehrgliedriger Ausschuss gewählt, der die Veranstaltung eines „geselligen Abendes“ zu veranlassen habe. Derselbe findet Mittwoch, den 3. März, in unserem Vereinslocale, Hôtel Stadt Wien, statt.

Irreführung. Eine Anfrage von auswärts belehrt uns darüber, dass das hier in slovenischer Sprache erscheinende clericale Schulblatt diejenigen, die sich der nächsten Lehrbefähigungsprüfung unterziehen wollen, durch seine letzte, auf diese Prüfung Bezug habende Verlautbarung dadurch irreführte, dass es angab, die um die Zulassung zur Prüfung Ansuchenden werden auf die betreffenden Gesuche hin seitens der Prüfungscommission durch besondere Zuschriften (*s posebnimi odloki*) einberufen werden. Die von uns letzthin veröffentlichte amtliche Prüfungsanzeige bringt nun das gerade Gegentheil von dem eben Angeführten. Eigene Einberufungsschreiben werden die zur Prüfung sich Meldenden nicht erhalten, denn in der amtlichen Anzeige heisst es deutlich: „Jene Candidaten und Candidatinnen, die wollen sich, ohne erst eine besondere schriftliche Einberufung abzuwarten, am 5. April“ etc. Warum diese authentische Quelle vom genannten Organe entstellt wurde, wissen wir nicht. Die Prüfungscandidaten und -Candidatinnen wollen sich also durch die erwähnte „Tovarsjadi“ nicht beirren lassen.

Mannigfaltiges.

Für Gewerbe- und Fortbildungsschulen. Der Herr Unterrichtsminister hat unterm 31. v. M. bekanntgegeben, dass mit Beziehung auf die Verordnungen vom 24. Februar 1883 und 16. November 1885 ein neues Verzeichnis der zum Lehrgebrauche an den gewerblichen Fortbildungsschulen allgemein zugelassenen Lehrmittel veröffentlicht wird, wobei jene Vorlagen, Modelle und sonstigen Lehrmittel näher bezeichnet werden, welche bei allfälligen Nachschaffungen zunächst zu berücksichtigen sind.

Aus der Lehrerschaft Niederösterreichs. Wie politische Blätter mittheilen, befinden sich unter den in Niederösterreich angestellten Lehrpersonen 385 gebürtige Schlesier, und zwar wirken von selben als Directoren an Lehrer-Bildungsanstalten 2, als Hauptlehrer 3, als Uebungsschullehrer 5, als Bürgerschullehrer 34 und als Volksschullehrer etc. 341. Von diesen 385 Lehrpersonen erhielten ihre Ausbildung in den Troppauer Lehrer-Bildungsanstalten 295 Volksschullehrer, 23 Bürgerschullehrer und 3 Uebungsschullehrer.

Beanständete Jugendschriften. Im Organe des deutsch-mährischen Lehrerbundes („Fr. deutsche Blätter für Erz. und Unt.“) findet sich ein Verzeichnis solcher Jugendschriften, die von verschiedenen Schulbehörden beanständet und für Schülerbibliotheken als ungeeignet bezeichnet worden sind. Da jetzt die Revision der Jugendbibliotheken eben in vollem Gange ist, bringen auch wir dieses Verzeichnis zum Abdrucke, hoffend, damit so mancher Schulleitung einen Dienst zu erweisen. Bisher wurden nämlich verboten: 1.) Franz Hoffmann: Der Herrenhof. Ehre Vater und Mutter. Bange Tage. Jakob Ehrlich. Vergeltung. Böses Gewissen. Ein Millionär. Ein Spion. Am Wachtfeuer. Ritter und Bauer. Mozarts Jugendjahre. Du sollst Deinen Bruder nicht hassen. Ein Bibelblatt. Der Schatz des Inka. Thue recht und scheue Niemand. Loango. Heute mir, morgen Dir. Fürst Wolfgang. — 2.) Ferdinand Schmidt: Der Köhler und die Prinzen. Gewalt und List. Frankreich gegen Deutschland. Ernst M. Arndt. Ein Lebensbild. Von Rheinsberg bis Königgrätz. Friedrich der Grosse Der deutsche Krieg. Goethe's Jugendjahre. Oepidus und sein Geschlecht. Die Türken vor Wien. König Lear. — 3.) W. O. v. Horn: Der alte Fritz, der Held und der Liebling des deutschen Volkes. Der Domrabe. Vormund und Mündel. Das Leben des Feldmarschalls Derflinger. Der Strandläufer. — 4.) Ottokar Schupp: Friedrich Wilhelm, der grosse Churfürst. Der Freiherr von Stein. — 5.) Christoph Schmidt: Genofeva. Itha. — 6.) Nieritz: Bilderdieb. Galeerensclave. Deutschlands Erniedrigung und Erhöhung. Ziethen, der Reitergeneral. — 7.) Obentraut: Van Swieten. — 8.) W. Herchenbach: Aus der Finsternis zum Lichte. Flambartin, das gestohlene Kind. Der Pächter vom Moorhofs. Soldatenfahrten aus dem Dänenkriege. Moorhannes und die Waisenkinder. Ein Weisser unter den Wilden Afrikas. Der Millionär oder der Strassenkehrer. — 9.) Louise Pichler: Unter dem grossen Churfürsten. Die Grenadiere des grossen Fritz. — 10.) Oscar Höcker: Lebendig begraben. Ein treuer Diener seines Herrn. — 11.) Julius Hoffmann: Ehrlich währt am längsten. Die Eisfahrt. — 12.) J. Schiller: Saat und Ernte. — 13.) R. Baron: König und Kronprinz. — 14.) Trewendt: Jugendblätter. Fioretta. — 15.) Göhring: Columbus. — 16.) Neimar: Maienblüten. — 17.) Heinrich Conscience: Chlodwig und Chlotilde. Der Bürgermeister von Lüttich. Der Bauernkrieg. Die Ausgewanderten. Die Kinder der Witwe. — 18.) Isabella Braun: Ein Findelkind. — 19.) Jeremias Gotthelf: Knabe stell. — 20.) Karl Oppel: Das alte Wunderland der Pyramiden. — 21.) Guizot: Mutter und Tochter. — 22.) Rudolf Bechstein: Altdeutsche Sagen, Märchen und Legenden. — 23.) Ludwig Bechstein: Neues deutsches Märchenbuch. — 24.) Ludwig Richter: Märchenbuch. — 25.) Rudolf Kühne: Ein deutscher Meister und sein grösstes Werk. — 26.) Moriz Spiess: Weltgeschichte in Biographien. — 27.) Bruno Berlet: Illustriertes Bilderbuch. — 28.) Franz Otto: Neueste Geschichte aus dem 19. Jahrhundert. — 29.) Holdskische Bibliothek: Maximilian der Erste, von Egger.

Stahlfeder-Erhaltung. Ein Sonntagsblatt für die Jugend schreibt: „Ich las vor einiger Zeit: Wenn man eine Stahlfeder vor dem Gebrauche in eine frische zerschnittene Kartoffel stecke, so lasse sie sofort die Tinte gut fließen. Sei eine Feder mit einer Tintenkruste überzogen, so genüge es, sie ein- oder zweimal in eine Kartoffel zu stossen, um sie wieder rein zu machen. In mancher englischen Schreibstube befindet sich auf jedem Schreibpult eine Kartoffel, in die man die Feder stecke, wenn man zu schreiben aufhöre. Ich versuchte darauf das Experiment und bin vollkommen zufriedengestellt. Ich kann daher jedem Schreibenden nur rathen, dasselbe Verfahren für sich zur Anwendung zu bringen.“

Gegen das Tabakrauchen der Schüler. Würde man bei uns mit derselben Entschiedenheit gegen das Rauchen der Schulkinder vorgehen, wie im deutschen Reiche, es stünde um die Gesundheit und Sparsamkeit unter der Schuljugend gewiss etwas besser als dormalen.

So hat die Polizeiverwaltung in Oberlahnstein allen Personen, die das 17. Lebensjahr noch nicht hinter sich haben, das Tabakrauchen auf öffentlichen Orten bei 1 bis 9 Mark Strafe verboten. Wird zur Nachahmung empfohlen!

Kosten für das Unterrichtswesen. Nach Pfeiffer's Berechnungen stellen sich dieselben wie folgt: Canton Zürich mit 5,10, Württemberg 3,32, Baiern 2,73, Sachsen 2,71, Grossbritannien und Irland 1,95, Belgien 1,62, Preussen 1,53, Frankreich 1,20, Oesterreich-Cisleithanien 1,12, Italien 0,80, Russland 0,53, Ungarn 0,51 Mark per Kopf.

Bücher- und Zeitungsschau.

Des Landmanns Winterabende. Belehrendes und Unterhaltendes aus allen Zweigen der Landwirtschaft. Stuttgart, Verlag von Eug. Ulmer. — Die unter dem angeführten Titel zur Ausgabe gelangende, von uns wiederholt hervorgehobene und empfohlene landwirtschaftliche Bibliothek ist wieder um zwei Bändchen reicher geworden (34. und 35. B.). Das eine davon heisst: „Aus dem Tagebuche eines Landwirtschaftslehrers.“ (Preis 1 M. 20 Pf.) Dasselbe bringt in erzählender, fesselnder Form Belehrungen über Ackerbau, Wiesenpflege, Obstbaumzucht und Hausthierhaltung. Verfasser der Schrift ist K. Römer, Landwirtschaftslehrer. Das 35. Bändchen führt sich unter dem Titel: „Der Pfennig in der Landwirtschaft“ (Verfasser Fritz Möhrli; Preis 1 Mark) ein und behandelt in anregender Weise das Sparen nach den verschiedensten Richtungen hin. Möge es allseitige Beachtung finden und seinen guten Theil zur Lösung der landwirtschaftlichen Nothstandsfragen beitragen! Die Lehrerschaft sei darauf nachdrücklichst aufmerksam gemacht. —a.

Heimgarten. Eine Monatsschrift, gegründet und geleitet von P. K. Rosegger. 10. Jahrgang. Druck und Verlag von „Leykam“ in Graz. Preis jährlich 3 fl. 60 kr. — Wenn es eine belletristische Zeitschrift verdient, von der Lehrerschaft mit Nachdruck gefördert zu werden, so ist es unstreitig Rosegger's „Heimgarten“, welche Monatsschrift auch in erzieherlicher Beziehung mehr thut, als alle übrigen belletristischen Blätter zusammen. Hier wird der Lehrer nicht, wie in so manchem andern „schöngestigen Blatte“, zum Zerrbilde gemacht, sondern als Bildner des Volkes behandelt. Jedes Heft enthält anregende Aufsätze, die ausschliesslich der Belehrung dienen. Im Februarhefte erzählt Rosegger zuerst unter der Ueberschrift „Die Erscheinung“ ein nächtliches Erlebnis aus dem obersteirischen Waldlande und die Vorgeschichte desselben. Dem folgt der Schluss von „Die Königssucher“. Recht drollig ist die Erzählung vom Amtmanne, der selbst den Satanus auf den Leim bekam (von Rosegger). Die Erinnerung „Als ich reich war“ ist recht fesselnd gehalten. Die „Sprüche auf die Gegenwart“ wird jeder mit Befriedigung lesen, desgleichen die Abhandlung über die Aufgabe der Tageskritik (Schluss) und den Artikel „Was Materialisten für schlimme Leute sind!“ (Erfahrungen von Rosegger). Im Folgenden wird unter dem Schlagworte „Der Kanzlei-Schimmel“ der unverständliche „bandwurmartige“ Styl manchen Kanzleimannes verurtheilt. Daran schliessen sich: „Vom Seelenglauben unserer germanischen Vorfahren“, „Ein Wintertag im Böhmerwalde“, „Sonntag is a Rosttog“, „Bekenntnisse aus meinem Weltleben“ (Eine Vorlesung bei den Bauern der Heimat Rosegger's), „Wintergruss an den Wald“, „Das Los der Menschenkinder“, „Unser Kronprinz als Schriftsteller“, „Herr, ich will das Original!“ „Wos da roasandi Peda woas“, „Der Poetenwinkel“ u. a. — Dieselbe Reichhaltigkeit und Mannigfaltigkeit, wie in diesem Hefte, findet sich auch in allen übrigen. Unsere Leserinnen und Leser werden nun selbst zugeben, dass eine derartige Monatsschrift die grösste Verbreitung verdient. —a.

Druckfehler-Berichtigung. In unserer letzten Nummer hat sich in der auf Italien (Rom) bezughabenden Mittheilung („Rundschau“ auf S. 40) durch Einstellung einer überflüssigen Null eine Unrichtigkeit eingeschlichen, welche übrigens gleich auf den ersten Blick als solche zu erkennen ist. Dort hat es nämlich zu heissen: Rom zählte 19071 schulpbesuchende Kinder (gegenüber 24000 eingeschriebenen, d. i. schulpflichtigen).

Danksagung.

Herr Regierungsrath Prof. Dr. Alois Valenta, Director des Civilspitals in Laibach, spendete den beiden Bildungsanstalten für Lehrer und Lehrerinnen zwanzig Exemplare seiner Schrift „Kratek navod o prvi pomoči pri nezdodah“ zur Vertheilung unter die Mitglieder des Lehrkörpers, wofür hiemit den besten Dank zum Ausdrücke bringt

die Direction der k. k. Lehrer- und der k. k. Lehrerinnen-Bildungsanstalt.

Laibach am 22. Februar 1886.

Erledigte Lehrstellen.

Krain. Einclassige Schule in **Tschatesch**, Lehrstelle (definitiv), Gehalt 400 fl., Wohnung; beim k. k. Bezirksschulrath in Rudolfswert bis Ende Februar. — Lehrstelle in **Vrabče**. (Sieh letzte Nummer!)

Kärnten. Fünffclassige Schule in **Völkermarkt**, Lehrstelle, Gehalt 400 fl., Wohnungsbeitrag 24 fl.; Schulleiterstelle in **Wind. N. Michael**, Gehalt 400 fl., Funktionszulage 30 fl., Wohnung; Schulleiterstelle zu **St. Daniel ob Bleiburg**, zu **Heiligengrab**, Gehalt je 400 fl., Funktionszulage je 30 fl., Wohnung und Gemüsegarten (in Heiligengrab) und Localzulage (in St. Daniel 60 fl., in Heiligengrab 50 fl.); alle beim k. k. Bezirksschulrath Völkermarkt bis Ende Februar. — Zwei Lehrstellen in **Irschen**, Gehalt je 300 fl., Wohnung; Lehrstelle in **Altersberg**, Gehalt 400 fl., Funktionszulage 30 fl., Wohnung; Lehrstelle in **Kaning** und **Döbriach**, Gehalt je 400 fl., Funktionszulage je 30 fl., Wohnung; zweite Lehrstellen in **Baldramsdorf** und **Greifenburg**, Gehalt je 400 fl., Wohnung und Brennholz; alle beim k. k. Bezirksschulrath in Spittal bis Ende Februar. — Dreiclassige Schule in **Kötschach**, Lehrstelle, Gehalt 400 fl., und einclassige Schule in **Goderschach**, Lehr- und Schulleiterstelle, Gehalt 400 fl., Funktionszulage 30 fl., Wohnung; beim k. k. Bezirksschulrath in Hermagor bis 15. März.

Steiermark. (Sieh letzte Nummer; ausserdem:) Einclassige Schule in **Felddorf** (Bezirk Drachenburg), Lehrstelle, Gehalt 550 fl., Wohnung; beim Ortsschulrath dortselbst bis 15. März. — Dreiclassige Schule in **Dechantskirchen** (Bezirk Friedberg), Lehrer-, allfällig Unterlehrerstelle, Gehalt 550 (o. 440 fl.), Wohnung; beim Ortsschulrath dortselbst bis Ende Februar. — Fünffclassige Schule in **Neuberg** (Bezirk Mürzzuschlag), Aushilfslehrerstelle, Gehalt 480 fl.; beim Ortsschulrath dortselbst bis 10. März. — Dreiclassige Schule in **Brunndorf** (Bezirk Marburg), Lehrstelle, Gehalt 600 fl., dann Unterlehrerstelle an der dreiclassigen Schule in **St. Egydi** (Schulbezirk Marburg), Bezüge nach der vierten Gehaltsklasse; beide bei den betreffenden Ortsschulrathen bis Ende Februar.

Erklärung.

In der Landtagssitzung vom 19. Jänner d. J. beschäftigte sich der Landtagsabgeordnete Herr Dr. Poklukar (und neuerlich der Reichsrathsabgeordnete Herr Dr. Tonkli im Unterrichtsausschusse des Reichsrathes) mit meiner Person und meiner Berufsthätigkeit in einer Weise, gegen die ich Protest erheben muss. Es steht mir zwar ein reichliches Material zur Verfügung, auf Grund welches es mir ein leichtes wäre, alle erhobenen Anschuldigungen glänzendst zu widerlegen; ich thue dies aber deshalb nicht, weil der eigentliche Zweck, den Herr Dr. Poklukar mit seinen Angriffen verbindet, wenn er auch ungesagt blieb, doch zu vernehmlich für jedermann aus denselben herausklingt. Was aber meine nun bereits fünfzehnjährige Lehrthätigkeit an der hiesigen k. k. Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalt anbelangt, so berufe ich mich auf die diesbezüglichen Urtheile der löbl. k. k. Direction, des hochwohlgeborenen Herrn k. k. Landesschulinspectors Jakob Smolej und endlich in letzter Instanz auf die des hochgeborenen Herrn k. k. Landespräsidenten Baron Winkler. Schliesslich kann ich nicht umhin, dem löbl. krain. Landeslehrer-Vereine für seine Sympathien, die er mir in seiner Versammlung vom 17. d. M. bezeugte, hiemit öffentlich meinen besten Dank auszusprechen.

Laibach, am 21. Februar 1886.

Prof. Wilh. Linhart.

A. Hartleben's Verlag in Wien.

DEUTSCHE RUNDSCHAU

Unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner herausgegeben von
Professor Dr. Friedrich Umlauf in Wien.
 1886 Achter Jahrgang 1886.

In einzelnen Heften
 à 45 kr. = 85 Pf.
 zu beziehen.

FÜR

Ganzjährige Pränumeration:
 5 fl. 50 kr. = 10 M.
 inclusive Franco-Zusendung.

Die «Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik» erscheint in monatlichen, reich illustrierten Heften von 3 Bogen Umfang und einer Karte zum Preise von 45 kr. = 85 Pf. = 1 Fr. 15 Cts. pro Heft. Jedes Heft ist einzeln käuflich; 12 Hefte bilden einen Band. Preis des Jahrganges von 12 Heften 5 fl. 50 kr. = 10 M. = 13 Fr. 35 Cts., inclusive Franco-Zusendung. Beiträge mit Postanweisung erbeten.

Probehefte stehen auf Verlangen gratis und franco zu Diensten.
 Die Zeitschrift ist durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen.

GEOGRAPHIE UND STATISTIK.

A. Hartleben's Verlag in Wien, I., Maximilianstrasse 8.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Joh. Sima, Bahnhofgasse Nr. 31.

Verlegt und herausgegeben vom „Krain. Landes-Lehrerverein“. — Druck von Kleinmayr & Bamberg, Laibach.